



des
Deutschen Vereins
zum Schutze der Vogelwelt,
 begründet unter Redaction von **E. v. Schlechtendal.**

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mark und erhalten dafür die Monatschrift unentgeltlich u. postfrei. Zahlungen werden an den Redanten d. Ver. Herrn Meldeamts-Assistent Rohmer in Beiz erbeten.

Redigirt von
 Hofrath Prof. Dr. Liebe,
 Dr. Frenzel, Dr. Mey,
 Str.-Inspr. Thiele.

Anzeigen der Vereinsmitglieder finden kostenfreie Aufnahme, soweit der Raum es gestattet. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark.

XII. Jahrgang.

Juli 1887.

Nr. 8.

Inhalt: A. Göring: Kolibristudien nach dem Leben III. (Mit einer Buntdrucktafel.) H. Mehrling: Der Königsvogel (*Tyrannus carolinensis*, Temm.; Kingbird). J. N. Link: Bedeutung der gemeinen Eberesche (*Sorbus aucuparia*) zum Zwecke des Vogelschutzes. Karl Knauth: Zur Wachtelfrage. H. Goldner: Zur Umfärbung des Gefieders durch Aenderung der Nahrung. Rudolf D. Karlsberger: Ornithologisches aus Oberösterreich: Winterbeobachtungen 1886—87. Karl Krezschmar: Ornithologische Mittheilungen aus der Umgegend von Sprottau. III. Das Frühjahr 1887. A. Frenzel: Aus meiner Vogelstube: 38. *Conurus nanday* (der Nanday-Sittich). 39. *Crithagra flaviventris* (der gelbstirnige Girlitz). — Kleinere Mittheilungen: Bartmeisen. Der rauhfüßige Steinkauz Brutvogel bei Arnoldsgrün. Fliegenfänger. Zwergtrappe im Großherzogthum Baden. — Anzeigen.

Kolibristudien nach dem Leben.

Von Prof. A. Göring in Leipzig.

III. Erläuterung zu der beigegebenen Tafel.

Schon wenn wir die Kolibris in ruhender Stellung beobachten, ist die Pracht und Mannigfaltigkeit ihrer Farben eine wahrhaft bezaubernde; aber noch größer

ist sie, — ja wunderbar und unbeschreiblich erscheinen uns die Abwechselungen bei den Bewegungen dieser reizenden Thiere, denn durch die geringste Wendung verändern sich alle Farben des Federkleides und erscheinen uns, kaum mit den Augen verfolgbar, in immer neuen Tönen.

Bei der großen bis jetzt bekannten Artenzahl (ungefähr 400) ist es schwierig festzustellen, welche Farben die vorwiegenden sind, obgleich man bei Durchstreifung kolibrireicher Gegenden mehr grün und blau gefärbte Kolibris sieht.

Gewisse Farben, die an verschiedenen Arten gleich oder sehr ähnlich vorkommen, erscheinen uns oft durch die Bewegung wieder anders, was wohl durch die verschiedene Größe und Form der Federn bei den betreffenden Arten besonders bedingt werden mag.

Es kann daher die Darstellung eines Kolibrilbides bezüglich der Farbeerscheinung auch nur eine „Momentaufnahme“ sein, denn, wie angedeutet, wechseln bei einer sonst kaum bemerkbaren Verrückung des Vogels im Licht die Farben, so daß beispielsweise eine goldene rothe Feder uns im nächsten Augenblicke braun, schwarz oder grün erscheinen kann. Aus diesen Gründen ist die Herstellung eines Kolibrilbides ungemein schwierig, und wenn die lithographische Wiedergabe der beigegebenen Tafel so wohl gelungen ist, daß sie nur ein annäherndes Bild von der Pracht der beiden auf ihr gezeichneten Kolibris giebt, so ist der Zweck vollständig erreicht, und wir dürfen dem Lithographen dafür dankbar sein.

Einer ausführlichen Beschreibung der beiden auf unserer Tafel gezeichneten Kolibris bedarf es wohl kaum; alles bezüglich der Farbeerscheinung oben Ange deutete gilt auch von diesen beiden Arten, welche in Lebensgröße dargestellt sind. So z. B. erscheint das Goldroth der Schwanzfedern von *Sparganurus* bei geringer Wendung zum großen Theil dunkel wie die dunkelbraunen Endbinden, zuweilen auch braunschwarz, und dann plötzlich im grellen Licht und günstig gestellt, wieder feuerfarbig u. s. w. In analoger Weise wechseln die anderen Farben des gesammten Federkleides. Ebenso ist es der Fall bei der kleineren Art, deren Kehle ein besonders mannigfaltiges Farbenspiel bietet: vom hellen Goldgelb ins Grüne, Braune, Schwarze, Röthliche u. s. w. (siehe Seite 186, Heft 7).

Wie bei den meisten anderen Vogelarten, so sind auch bei den Kolibris die Männchen stets lebhafter gefärbt als die Weibchen, und bei sehr vielen Arten zeichnen sich die Männchen noch durch besonderen Federschmuck aus, wie auf unserer schwarzen Tafel erkennbar ist. Auf den aufmerksamen Beobachter, macht es ganz den Eindruck, als wenn sich die Männchen dieser Auszeichnung bewußt wären, was besonders in die Augen fällt, wenn man Gelegenheit hat, diese kleinen Vögel bei ihren Liebeswerbungen zu belauschen. Es gewährt einen wirklich reizenden Anblick, wenn man sieht, wie das in der Nähe des Weibchens sitzende Männchen sich sicht-

liche Mühe giebt, um sich in seiner ganzen Schönheit zu zeigen: da öffnen sich die verhältnißmäßig breiten Schwanzfedern und lassen sich von leichten Flügelschlägen begleiten; — sonstiger Federschmuck, wie Haube, Halsseitenfedern u. s. w. heben und senken sich, wobei der kleine Liebeswerber unter beständigem Kopfnicken und Körperschwenkungen ein unaufhörliches Zirpen ertönen läßt, gleichsam als könne er sich gar nicht genug ausdrücken.

Die größere, langschwänzige Art unserer Tafel bewohnt Bolivia und einen Theil von Argentinien den Cordilleren entlang und gehört sicher zu den schönsten aller Kolibriarten. Dort nennt man ihn Cometa, weil er, wie die Eingeborenen sagen, nur zeitweilig erscheint und wie die Kometen mit einem langen feurigen Schweife versehen ist.

Forts. folgt.

Der Königsvogel

(*Tyrannus carolinensis*, Temm.; Kingbird).

Von S. Mehrling.

Wir befinden uns im südlichen Florida, in einer Gegend, wo noch vor wenigen Jahren alles mit Kiefern- und Hartholzwald bestanden war. Jetzt ist die Gegend der Kultur erschlossen, und nach allen Richtungen hin entstehen Orangenhaine. Dazwischen sieht man die echt tropischen Formen der Banane, Ananas und Dattelpalme. Nichts aber fesselt uns so, wie die sehr häufig sich findenden größeren und kleineren Landseen, die sich durch klares reines Wasser und beträchtliche Tiefe auszeichnen. Sie haben weder einen Zufluß noch Abfluß, sondern werden durch unterirdische Quellen gespeist. Wir sind erstaunt, wie es möglich ist, daß der ärmliche Sandboden einen solchen üppigen Pflanzenwuchs hervorzubringen vermag. Zwischen den schlanken, langnadeligen Kiefern finden sich oft auch Lebensseichen, die durch ihr üppiges, grünes Laub Abwechslung in das sonst etwas einförmige Landschaftsbild bringen. Auf ihren Nesten haben sich schöne tropische Schmarogerpflanzen, Bromeliaceen (*Tillandsia recurvata*, Air Plants) heimisch gemacht. Auf den hie und da sich findenden, aber erst in den Hammockwäldern häufigen, prächtigen Magnolien wachsen Farnkräuter und Baumorchideen (*Epidendrum venosum* und *E. conopseum*), uns erinnernd, daß wir uns ganz in der Nähe der Tropen befinden. Der Boden ist oft, so weit man sehen kann, mit einer kleinen, nur wenige Fuß Höhe erreichenden Palme (*Chamaerops Adansonii*) bedeckt. Wo diese fehlen, haben sich mehrere weiß- und rothblühende Heidelbeersträucher und Farnkräuter angesiedelt. Eine kleine orangegelbe Blume fällt uns jetzt, Mitte April, besonders auf. Es ist *Polygala lutea*. Ziehen wir einige dieser Pflanzen aus dem Boden, so bemerken wir einen starken, von den Wurzeln ausströmenden Geruch, der ebenso

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Göring Christian Anton

Artikel/Article: [Kolibristudien nach dem Leben. 209-211](#)